



Förderverein Berliner Schloss e.V.

Frau Rektorin
Prof. Dr. Beate A. Schücking
Universität Leipzig
Ritterstraße 26
D - 04109 Leipzig

14. Januar 2012
v. Boddien/rv

Aula / Paulinerkirche im Neubau der Universität / Glastrennwand

Sehr geehrte Frau Prof. Dr. Schücking,

als Mitglied der Architektur-Jury, die über den Bau der neuen Aula der Leipziger Universität vor Jahren befunden hat, schreibe ich Ihnen heute mit großer Sorge. Ich höre davon, dass bereits im Februar die umstrittene Glaswand, die die Aula in eine kirchliche Kapelle und in eine weltliche Halle trennen soll, eingebaut werden soll. Gesteigert wird das Ganze noch dadurch, dass die kirchliche Kapelle sogar mit einem Vorhang an dieser Glaswand unsichtbar gemacht werden soll. Begründung dafür soll sein, dass man es Atheisten in der Kirche nicht zumuten könne, während einer von der Universität durchgeführten Veranstaltung auf christliche Symbole zu blicken.

Was müssen das für merkwürdige Atheisten sein, die eine Gefährdung ihrer eigenen Moral befürchten, wenn sie sich mit christlichen Symbolen optisch konfrontiert sehen. Was sind das für Demokraten, die, wirklich mit kleinstem Karo und rechtshaberisch, unsere Welt und unsere Kultur in die heutige Zeit ohne Gott und die Zeit mit Gott früherer Jahrhunderte trennend aufteilen? Wie übel spielt man so der großartigen, von Toleranz geprägten Geschichte der Universität Leipzig seit dem 15. Jahrhundert mit, in der es immer ein friedliches Nebeneinander der Gläubigen und Nichtgläubigen gegeben hat, gerade im protestantischen Sachsen?

Wer seine Wurzeln verleugnet, wird in eine unsichere Zukunft wachsen. Das Christentum mit seiner wunderbaren Ethik ist eine Grundlage für ein friedliches Miteinander der Menschen, wenn man es ernst nehmen würde. Von den Atheisten dieser Welt von Hitler bis zu Stalin, Pol Pot und Mao-Tse-tung ist weit mehr Unglück ausgegangen, als das zweifellos auch im Namen Gottes veranstaltete Leid verirrter Christen an Andersgläubigen.

Wäre es nicht an der Zeit, gerade mit dem Neubau dieser Aula einer der Toleranz sich widmenden sächsischen Universität, einer der ältesten Deutschlands, eine

Wenn Du ein Schiff
bauen willst, so
trommle nicht Leute
zusammen, um Holz
zu beschaffen,
Werkzeuge
vorzubereiten,
Aufgaben zu
vergeben und die
Arbeit einzuteilen,
sondern wecke in
ihnen die Sehnsucht
nach dem weiten,
endlosen Meer!

(Antoine de Saint-Exupéry)

Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen/DZI



DZI Spenden-Siegel:
Geprüft-Empfohlen

Seit dem 7. Dezember 2007 führt der Förderverein Berliner Schloss e.V. das DZI-Spenden-Siegel, verliehen vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen, Berlin. Dieses Vertrauensiegel gilt als sogenannter „Spenden-TÜV“. In der Verleihungsurkunde heißt es „Die Organisation Förderverein Berliner Schloss e.V. hat die Leitlinien zur Selbstverpflichtung spendensammelnder Organisationen anerkannt. Sie hat alle dazu erforderlichen Angaben nach eigenem Bekunden richtig und vollständig gemacht und belegt. Diese wurden nach intensiver und umfassender Prüfung in das Wohlfahrtsarchiv des DZI aufgenommen.“

Postanschrift: Postfach 56 02 20, 22551 Hamburg, Tel. 0 40 / 89 80 75-0, Fax 89 80 75-10

Besuchsanschrift: Rissener Dorfstraße 56, 22559 Hamburg-Rissen

E-Mail: info@berliner-schloss.de · Internet: www.berliner-schloss.de

Gemeinnütziger Verein, eingetragen beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg, Nr. 12716 NZ

Konto: Deutsche Bank AG, Berlin (BLZ 100 700 00) Kto.-Nr. 0772 277 · IBAN: DE41 1007 0000 0077 227700 · BIC: DEUTDEBB

Vorsitzende: Prof. Dr. Richard Schröder · Stellv. Vorsitzende: Ingrid Rexrodt, Hubertus von Dallwitz

neue Tradition dieser Toleranz gerade damit zu begründen, in dem man die trennende Wand weglässt? Einer Toleranz, die es allen gesellschaftlichen Gruppen möglich macht, diesen Raum für sich oder auch gemeinsam zu nutzen, die die Geschichte bewahrt und die gleichzeitig aber auch die Offenheit für das Neue zeigt, indem sie dies in einem modernen und eben nicht in ursprünglicher Weise rein kirchlich rekonstruierten Raum zum Ausdruck bringt? In unserer Zeit sollte nach dem Unglück unserer Geschichte alles Trennende vermieden werden!

Wir Hamburger erlebten eine lange, gemeinsame Kirchen- und Bürgergeschichte seit St. Ansgar im 9. Jahrhundert. Die fünf Hauptkirchen dominieren mit ihren Türmen noch heute die Stadt, obwohl weniger als 25 % der Bürger wirklich bekennende und aktive Christen sind. Trotzdem sind alle stolz auf unsere Kirchen, die auch die große Geschichte unserer Stadt repräsentieren. Der Hauptpastor der St. Michaelis-Kirche auf dem Hamburger Berg über dem Hafen, unserem Wahrzeichen, öffnet wie selbstverständlich sein Gotteshaus für weltliche Diskussionen, ob der frühere Bundeskanzler Helmut Schmidt, internationale Persönlichkeiten oder auch weltliche Organisationen dort Veranstaltungen zu drängenden gegenwärtigen Problemen durchführen, man akzeptiert es. Und gerade weil es sich bei dem Michel um eine Kirche handelt, verlaufen diese Diskussionen zielorientierter, disziplinierter und würdiger als in manchem weltlichen Raum, wo einem die Brocken um die Ohren fliegen können.

Ich appelliere an Sie deswegen, doch innezuhalten und nicht nur auf die Stimme der Ideologen zu hören, die offensichtlich in Leipzig eine Mehrheit haben. Es geht nicht darum, Recht zu haben, sondern darum, auch der Kirche mit der nötigen Toleranz so zu begegnen, wie man auch Toleranz von der Kirche für sich erwartet – so wie es in Hamburg und anderen Städten zu einem guten Brauch geworden ist.

Hoffentlich kommt dieser Brief noch nicht zu spät, aber für die Abschaffung der Trennwand ist es eigentlich nie zu spät, auch wenn sie steht, hoffen wir, dass sie eines Tages genauso als Barriere zwischen den Menschen empfunden wird, als Zeugnis der Kleingeister, so wie die Mauer der DDR, die Deutschland unsinnigerweise 28 Jahre lang getrennt hat.

Ich freue mich auf eine Antwort von Ihnen und bin

mit freundlichen Grüßen



Wilhelm von Boddien